

„Wer runterfiel, der wurde zurückgelassen“

ds Unsere Gruppe hat eine geflüchtete Person aus Nigeria zu der Geschichte ihrer Flucht befragt und wir haben diese Geschichte dann bebildert.

Von Jona Kraetzig, Sarah Neumann, Marlon Parzhuber und Neslihan Polat



Woher kommst du?

Ich komme aus Edo in Nigeria.

Hat es lange gedauert, bis du in Europa angekommen bist?

Sechs Monate hat meine Reise von Nigeria nach Italien gedauert. Ich bin von Edo mit dem Bus erst mal nach Agadez in Niger und von dort aus in einem Jeep nach Libyen gefahren. Wir waren sieben Tage auf der Ladefläche des Jeeps unterwegs, durch die Wüste und dann schließlich mit dem Boot Richtung Europa. Das erste europäische Land, in dem ich war, war Italien. Und danach Deutschland.

Wie war der Weg durch die Wüste?

Es mussten sich 35 Personen auf der Ladefläche zusammenzwängen. Es war eine Katastrophe. Einige von uns, die am Rand saßen, mussten sich auf Rohre setzen, die außerhalb der Ladefläche befestigt waren. So passten mehr Leute auf den Wagen, aber es war gefährlich. Unsere Beine hingen aus dem Truck und wer runterfiel, der wurde zurückgelassen. In den sieben Tagen hielten wir nur drei Mal an, um zu tanken und Nahrung zu kaufen. Die Fahrer kümmerten sich um das Wasser, aber nicht um das Essen, das musste jeder für sich selber besorgen. Für die sieben Tage in der Wüste wurden sechs 50 Liter Kanister auf der Ladefläche bereitgestellt. Jeder einzelne hatte eine Flasche Wasser am Gürtel und wenn man am Rand saß, musste man festgehalten werden, damit man nicht runterfällt, wenn man seine Flasche gelöst hat.



„Wie Sardinen in der Büchse mussten wir uns auf der Ladefläche eines Pick-ups verstecken. Wir durften nur nachts losfahren, damit uns die Polizei nicht sieht. Die Fahrer spannten eine Plane über uns.“

Waren da auch Kinder und Jugendliche dabei?

Ja, es waren Kinder und Jugendliche dabei. Und viele von ihnen ohne Eltern.

Wie war es dann, als du in Libyen angekommen bist?

Ich bin in Sabha angekommen. Das war einer der gefährlichsten Orte auf meiner Reise, dort wurde ich Zeuge von Menschenhandel und Mord. Auf den Straßen waren die *Asma Boys* unterwegs. Das sind bewaffnete Männer in Uniformen, die es auf Migranten und Migrantinnen abgesehen haben. In Libyen habe ich eine junge Frau kennengelernt. Sie saß weinend an einem Zaun. Und auf die Frage wieso sie weint, erzählte sie mir, wie sie von ihrem Arbeitgeber vergewaltigt worden war und von ihm schwanger wurde. Die Leute ihres Chefs verprügelten sie so lange, bis die

Männer glaubten, sie habe das Kind verloren. Danach wurde sie schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, aber die Kosten, die dadurch entstanden sind, musste sie später abarbeiten. Das ist unmenschlich! So etwas darf nicht passieren. Ich wollte es nicht glauben.

Wie bist du diesem Ort entkommen?

Durch Bekanntschaften, die man macht. Die Flucht musste nachts passieren, damit die Polizei nichts mitkriegt. Ich wurde zusammen mit anderen auf einer Ladefläche gestapelt, wie Sardinen in der Dose. Sie legten eine Plane über uns und brachten uns zu einem Boot, das in Tripolis lag.



„Wir sind sieben Tage durch die Wüste gefahren.
Wer sich nicht mehr halten konnte, fiel vom Pick-up und blieb zurück.“



Das Boot, das euch nach Italien bringen sollte?

Ja, von Tripolis sollten wir dann nach Italien. Es war ein kleines Boot und wieder viele Leute. Die Frauen und Kinder mussten im inneren Teil sitzen und die Männer außen, als eine Art Schutz. Der Bootsfahrer war aus Gambia. Das gab Probleme, da Nigerianer und Gambier sich nicht gut verstehen. Es gab Streitigkeiten über alles Mögliche. Da er aber das Steuer in der Hand hielt, waren wir Nigerianer an allem schuld. Es war nicht einfach damit umzugehen. Sie drohten, uns aus dem Boot zu schmeißen und wir können nicht schwimmen, sie schon.

Und als ihr in Italien angekommen seid?

Wir sind nicht so einfach angekommen. Wir waren kurz vor der Küste, als die Küstenwache kam. Sie taten aber nichts und lachten, als sie uns gesehen haben. Als sie uns die Schwimmwesten zuwarfen, wurden einige von uns ungeduldig und sprangen über Bord. Alle wurden panisch. Das war der Grund dafür, dass manche ertrunken sind.

Wurdet ihr an der Küste voneinander getrennt?

Familien ließen sie zusammen. Aber Männer, die alleine unterwegs waren, so wie ich, wurden dahin zugewiesen, wo Platz war.

Wo bist du dann hingekommen?

Ich wurde einem Auffanglager in Sizilien zugewiesen. Dort war ich für zwei Wochen und durfte nicht raus. Die Einwanderungsbehörde will natürlich deinen Namen wissen. Sie geben dir etwas zum Anziehen, aber sie geben niemandem eine Auskunft. Man ist wie ein Gefangener dort. Man hatte keine Freiheit und es war langweilig.

Und als du in Deutschland angekommen bist?

In Deutschland habe ich viel mehr Freiheiten gehabt. Ich habe Geld bekommen, um mir Klamotten zu kaufen.<